

04/2008

Gewalt in der Familie Violenza in famiglia



Herausgeberin/Editrice

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro

Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996

*Comitato provinciale pari opportunità – Servizio Donna**Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996***Verantwortliche Direktorin/Direttrice responsabile**

Susanne Pitro

Redaktion/Redazione

Martina Chiarani, Ingrid Runggaldier, Alessandra Spada, Julia Unterberger, Helen Seehauser

Bestellungen und Adressenänderungen schriftlich an:

Frauenbüro, Crispi Str. 3, 39100 Bozen, Tel. 0471/411180, Fax 0471/411189,

frauenbuero@provinz.bz.it – www.provinz.bz.it/arbeit/frauenbuero

Per ordinare il pieghevole e per modificare il proprio indirizzo rivolgersi al:

Servizio Donna, via Crispi 3 – 39100 Bolzano, Tel. 0471/411180, Fax 0471/411189,

serviziodonna@provincia.bz.it – www.provincia.bz.it/lavoro/serviziodonna

Auflage/Tiratura

insgesamt/totale 11.000

Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica

fuoricittà graphics

Druck/Stampa

Artprint

**Tatort Familie**

Seite/pagina 4

**Tutela della famiglia
o dalla famiglia?**

Seite/pagina 6

**Starke Männer braucht
das Land**

Seite/pagina 8

Julia Unterberger, die Präsidentin

Wie jedes Jahr beschäftigt sich jedes Jahr am 25. November mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen“, heute mit der Gewalt in der Familie. Bekanntlich stellt für Frauen weniger der unbekannte Täter auf der Straße als vielmehr der eigene Partner eine Bedrohung dar. Ein Großteil der Gewaltvorfälle erfolgt in der Familie und zwar quer durch alle Schichten, verstärkt durch finanzielle Abhängigkeit der Opfer und übermäßigen Alkoholkonsum der Täter. Wir haben uns daran gewöhnt, dass in den Medien fast täglich von Verurteilungen wegen „Misshandlungen in der Familie“ berichtet wird, dass die Frauenhäuser überbelegt sind und dass es jede Menge Frauenorganisationen gibt, die weibliche Gewaltopfer betreuen. Diesen Sommer haben jedoch der Fall von Amstetten und der fünffache Mord in Wien selbst die abgestumpftesten KonsumentInnen von Gewaltnachrichten aufgeschreckt. Zur Erinnerung: Ein Vater sperrte seine Tochter 24 Jahre lang in ein Kellerverlies und zeugte mit ihr sieben Kinder; ein anderer Mann tötete fünf Familienmitglieder mit einer Axt. Was uns da unter der verwirrenden Bezeichnung „Familientragödie“ immer öfter serviert wird, ist wahrlich schwer verdaulich und es rückt das immer dramatischer werdende Problem der Männergewalt wieder in den medialen Brennpunkt. In vielen deutsch- und italienischsprachigen Wochenmagazinen wurde in diesem Sommer den Ursachen für diese Auswüchse männlicher Aggression nachgegangen. Die Ergebnisse waren erstaunlich einheitlich: nicht der Testosteronspiegel oder die Natur des Mannes sind verantwortlich, sondern das soziale Konstrukt der Männlichkeit. Die Emanzipation der Frau erleben viele Männer als Abstieg, unterschiedliche Erwartungen an ihre Männlichkeit beantworten viele mit Irritation und Identitätsverlust. Deshalb brauche es neben der Frauenpolitik eine Männerpolitik, die auch die Rollenzuweisungen für Männer kritisch hinterfrage, meinte etwa das österreichische „Profil“. Wie wahr!

Alessandra Spada, la Vicepresidente

Il 25 novembre è la giornata internazionale contro la violenza alle donne. Purtroppo sono ancora molte le forme di violenza che le donne sono costrette a subire anche nella nostra società. Il Comitato ha deciso di soffermare quest'anno la sua riflessione sulla violenza che si consuma all'interno del contesto familiare. Sappiamo che mettere in luce i risvolti negativi della famiglia è un atto impopolare poiché va a infrangere il tabù di una visione idealizzata di famiglia tradizionale ancora oggi fortemente presente nell'immaginario collettivo e sostenuta con forza dalla chiesa e da ampi settori della politica. Un modello che vuole la separazione dei ruoli tra il padre, addetto al sostentamento materiale della famiglia, e la madre casalinga, tutta dedita alla cura del marito e dei figli/e. Un modello ideale, rappresentato come nucleo fondante della società e fonte di ogni gioia e felicità. Purtroppo però la realtà ci parla anche di un'altra famiglia e, alzando il velo dell'immagineedulcorata della famigliaola perfetta, spesso si scopre una ben diversa e triste verità: emergono angherie, soprusi, violenze di ogni genere fino a giungere ahimé a delitti efferati. Non possiamo sottacere il fatto che un omicidio su 4 e il 90% delle violenze sessuali avvengono in ambito familiare e che le vittime di questa triste realtà sono per lo più donne e bambini/e. E non si tratta di un fenomeno circoscritto ad ambienti economicamente e culturalmente poveri, come a volte si è portati a pensare, ma è trasversale a tutti i ceti sociali. È quindi importante che questi atti di violenza, ancora così diffusi, vengano denunciati e che le donne, vittime di soprusi, escano dal silenzio in cui si chiudono per senso di colpa, paura di restare sole, illusione d'amore o dovere coniugale e trovino la forza di dare voce alla loro disperazione.

Ingrid Runggaldier, la representante ladina

Stimada letëures, dal 1999 ie l 25 de nuvèmber dedicà ala lecurdanza dla viulënza contra l'ëiles y chësc per sensibilisé la minonga publica ala problematica dl'ëiles che se giata striches, che vën viulentedes o mazedes o che muessa patì uni autra sort de viulënza.

La data dl 25 de nuvèmber ie unida crissa ora ajache n chël dl 1960 fova la trëi surans Mirabal, ativistes politiches dla Republica Domenicana unides mazedes sun cumando dl ditadëur Rafael Trujillo. N at de viulënza tler y dejëut sota i uedli dl mond. Ma l fat plu festidient ie che gran pert dla viulënza contra l'ëiles suzed tl sucritt, scundù do i mures de cësa y tl grëm dl familia. "L viulentadëur ne tatelnea nia pra porta, l à la tleves de cësa" dijova n slogan pra na desmustrazion l ann passà a Roma. La viulënza contra l'ëiles ie la prima gauja de mort dl'ëiles al mond. Tl'Europa ie la Talia l paesc che mantën l record trangujënt. Nchin che chësc ne se muda nia iel perchël purtrup debujën de n di nternaziunei dla viulënza contra l'ëiles.

Tatort Familie

Seine Frau wollte ihn verlassen, er konnte sich nicht damit abfinden. Und so löschte ein Büroleiter aus Parma im August dieses Jahres die eigene Familie aus. Seine Frau, seine 19-jährige Tochter, die eben für die Sommerferien nach Hause zurückgekehrt war – und schließlich sich selbst. Drei Monate zuvor hatte in Wien ein PR-Berater seine Frau, seine Tochter, beide Eltern und den Schwiegervater erschlagen, um sich danach der Polizei zu stellen. Als Motiv nannte er den Verlust von 300.000 Euro.

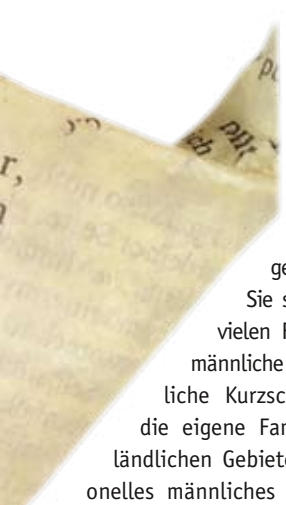
Gewalt hat ein männliches Gesicht. Das belegen nicht nur die Statistiken, die pünktlich zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November veröffentlicht werden. Das zeigt auch eine der extremsten Formen von Gewalt, die uns medial regelmäßig unter dem Schlagwort Familientragödie verkauft wird. Doch hinter den Mehrfachmorden im Familienkreis, denen meist der Selbstmord des Täters folgt, steckt fast ausnahmslos männliche Gewalt, ein männlicher Täter. Warum, lautet die große Frage, mit der SoziologInnen, PsychiaterInnen und PsychologInnen konfrontiert werden, wenn Ehefrauen und Kinder von einem Familienmitglied ermordet werden. So sehr die Motive einander gleichen – das Verlassenwerden, die Eifersucht, große finanzielle oder berufliche Probleme – so unverständlich scheint es, wieso fast ausschließlich Männer mit Gewalttaten auf solche Belastungen reagieren. Warum also steigt beispielsweise für Frauen das Risiko, ermordet zu werden, in Trennungsphasen auf das Fünffache und umgekehrt nicht? Denn auch wenn die Muskelkraft nicht gerecht auf die Geschlechter verteilt sein mag, die Angriffslust ist es sehr wohl. Das besagt zumindest die Aggressionsforschung, laut der auch Frauen zu allem bereit sind.

Doch selbst wenn letzthin medial gerne von gewalttätigen Frauen beziehungsweise geschlagenen Männern berichtet wurde, sprechen die Kriminalstatistiken eine andere Sprache. Nur rund zehn Prozent der Tötungsdelikte in Deutschland werden beispielsweise von Frauen begangen, in Österreich wurden 2007 5500 Männer und rund 400 Frauen wegen Körperverletzung verurteilt. Diese ganz offensichtlich höhere Gewaltbereitschaft von



Väter als Täter
(Krawattenbuch von Renate Bühn, 1998)

Männern wurde traditionell gerne mit angeborenen Faktoren wie dem Sexualhormon Testosteron erklärt. Obwohl der Testosteronspiegel bis heute gleichermaßen als wichtiger Kick für Top-Manager wie Killer gesehen wird – ein eindeutiger wissenschaftlicher Nachweis für den kausalen Zusammenhang zwischen Hormon und aggressivem Verhalten ist weiterhin ausstehend. Und so wird der Biologie auch hier die soziale Prägung gegenübergestellt. Sprich: Der unterschiedliche Umgang der Geschlechter mit Aggressionen wird mit dem sozialen Konstrukt des Männlichen und Weiblichen erklärt. So hören Buben bereits in der Kindheit, dass sie sich zur Wehr setzen müssen; ihnen wird viel eher zugestanden, ihre Ziele auch mit Aggressionen durchzusetzen als Mädchen, die traditionell zum Nachgeben erzogen werden. Denn: Der Einsatz von Aggression ist für die weibliche Rolle in unserer Gesellschaft nicht vorgesehen. Das belegt auch eine über zwei Jahrzehnte durchgeführte britische Studie, die auf Basis von Interviews in verschiedensten Gesellschaftsschichten zum Ergebnis kommt: Frauen erleben Aggressivität als Verlust ihrer Selbstkontrolle, Männer dagegen als Mittel,



Kontrolle und damit Macht über andere auszuüben.

Männliche und weibliche Rollenbilder bestimmen jedoch nicht nur die Einstellung gegenüber Aggression.

Sie sind laut ExpertInnen in vielen Fällen auch Auslöser für männliche Gewalt. So treten tödliche Kurzschlussreaktionen gegen die eigene Familie besonders oft in ländlichen Gebieten auf, wo ein traditionelles männliches Rollenverständnis vorherrscht. Sprich: Ein echter Mann darf keine Schwäche zeigen und nicht das Gesicht verlieren. Die meisten männlichen Amokläufe stehen tatsächlich in direktem Zusammenhang mit einer realen oder vermeintlichen Schmach, die der Täter erlitten hat; und sehr oft wird diese einer Frau angelastet. Blickt man über Europa hinaus oder in die Vergangenheit zurück, hat Gewalt in solchen Fällen durchaus Tradition. Vor allem in der islami-

Hier konstruktive Unterstützung zu bieten und vor allem gemeinsam neue Rollenbilder zu erarbeiten, wird allgemein als enorm wichtige Form der Gewaltprävention gesehen. Ein Ansatz der auch für die lokalen Männerinitiativen wesentlich stärker zu verfolgen wäre, als jene Schiene, mit der sie bisher in Erscheinung traten: dem Aufbau weiblicher Feindbilder beziehungsweise eines neuen männlichen Opfermythos. Doch nicht nur Männerinitiativen, die gesamte Gesellschaft ist gefordert, um dem konstanten Anstieg von Gewalttaten gegen Frauen endlich Einhalt zu gebieten. Trotz ständig wiederkehrender blutiger Schlagzeilen hat das Thema allerdings politisch weiterhin einen zu geringen Stellenwert. Bezeichnend ist hier beispielsweise der (in letzter Minute verhinderte) Versuch der Mitte-Rechts-Regierung in Rom, zur Finanzierung der ICI-Befreiung einen Großteil jener Mittel zu streichen, die heuer für den nationalen Fonds für Gewalt gegen Frauen vorgesehen waren. Doch solange das Thema nicht wirklich auf breiter Ebene ernst und wahrgenommen wird, wird es auch

Häusliche Gewalt ist bei Frauen zwischen 16 und 44 Jahren weltweit die häufigste Ursache für Tod und schwere gesundheitliche Schäden – häufiger als Krebs, Malaria oder Verkehrsunfälle.

- In 90% bis 95% der Fälle häuslicher Gewalt sind Frauen die Opfer und Männer Täter.
- Rund einem Viertel aller Frauen widerfährt in ihrem Erwachsenenleben häusliche Gewalt. Für Italien ergab eine Istat-Studie, dass gar jede dritte Frau Opfer schwerer Gewaltübergriffe wird.
- Mehr als jede zehnte Frau wird Opfer sexueller Gewalt.
- Sowohl körperliche als auch sexuelle Gewalt wird mehrheitlich durch Täter im sozialen Nahraum begangen. So sind nur 14,5% aller Täter sexueller Gewalt Fremde.

schen Welt können Männer ihre Frauen oder Schwestern bis heute vielfach ungestraft unter dem Deckmantel des Ehrverbrechens misshandeln und töten. Auch in Italien wurde Gewalt gegen Frauen zwecks Verteidigung der männlichen Ehre noch bis 1981 mit einem verminderten Strafausmaß entschuldigt. Doch heute prallen diese über Jahrhunderte bewahrten patriarchalischen Werte auf eine veränderte Realität. So viel in Sachen Gleichstellung auch noch zu tun ist: Das „schwache Geschlecht“ ist in den letzten Jahrzehnten zweifelsohne stärker geworden, das „starke Geschlecht“ verhältnismäßig schwächer. Und so erleben heute viele Männer, dass erlernte Rolle und Realität stark auseinanderklaffen, fühlen widersprüchliche Erwartungen an die eigene Männlichkeit. Mögliche Folgen sind nicht nur Identitätsverlust und Irritation, sondern eben auch Aggression und Gewalt.

nicht gelingen, die wichtigsten Mitstreiterinnen im Kampf gegen Gewalt gegen Frauen zu stärken: die Betroffenen selbst. Solange (wie eine Istat-Umfrage in Italien ergab) 93 Prozent der Frauen, die Opfer männlicher Gewalt sind, keine Anzeige erstatten; solange misshandelte Frauen glückliche Familie spielen, weil sie in einem Netz aus Abhängigkeit, Scham und Ohnmacht gefangen sind, gibt es wenig Chance, dem Phänomen wirklich Einhalt zu gebieten. Und solange werden wir auch weiterhin von jenen vermeintlichen Familientragödien lesen, die so scheinbar aus heiterem Himmel über normale Familien hereinbrechen. Denn die Tragödie in diesen Familien hat in den meisten Fällen schon lange vor dem Mega-Gau begonnen. Doch weder das Gewaltopfer noch der Gewalttäter fanden allein aus ihr heraus.

MARTINA CHIARANI

Tutela della famiglia o dalla famiglia?

Un omicidio su 4 ed il 90% delle violenze sessuali avvengono in ambito familiare: prenderne atto è il primo passo per creare una rete sociale di sostegno alle donne che vivono situazioni di violenza in casa.

Mai come negli ultimi anni la famiglia, ed in particolare la "tutela della famiglia", sono state al centro del dibattito politico a livello nazionale e provinciale: molti dei politici e delle politiche in attività si affannano a sottolineare che loro sono per la famiglia, che intendono sostenerla economicamente e socialmente, perché si tratta del nucleo centrale della società. All'interno di questa stessa cellula sacra ed intoccabile si consuma però un omicidio su quattro, in Italia, ed i maltrattamenti sono frequenti.

Le donne sono le prime vittime di questo tipo di violenze nascoste dietro le tende del salotto: una persecuzione quotidiana per la quale l'Italia, a livello europeo, detiene il triste primato. Secondo i dati dell'Ami (Associazione matrimonialisti italiani), nel 95% dei casi le vittime di violenza in famiglia sono donne e bambini; il 90% degli abusi sessuali sulle donne sono opera del coniuge o del compagno, e le donne sono il 70% delle vittime di "stalking", la persecuzione quotidiana da parte di fidanzati, ex fidanzati, pretendenti respinti, che sfocia non raramente in omicidio, e che testimonia il fenomeno, non raro, della violenza successiva al divorzio o alla separazione. Il "nemico", dunque, non è lo sconosciuto incontrato per strada, o lo straniero che fa paura: spesso, invece, si trova dentro casa, ed ha l'aspetto rassicurante del buon marito e del buon padre di famiglia. E non è nemmeno il padre-padrone di qualche decennio fa: si tratta infatti, per lo più, di uomini che reagiscono con violenza irrazionale alla presa di coscienza delle proprie compagne, alla loro conquistata indipendenza. Uomini che hanno visto i propri padri disporre senza

opposizione della propria moglie e dei propri figli, e che oggi non sanno come affrontare una relazione sul piano della parità: ed ecco ad una compagna che vuole dire la sua sulle scelte famigliari si oppongono sovrastandola fisicamente, e davanti ad una moglie che ha ottenuto il divorzio reagiscono molestandola di continuo, o, all'estremo, togliendole in maniera violenta ciò che ha di più caro, ovvero i figli. Non è necessario, però arrivare a

tanto. Basta esercitare la violenza economica di non pagare i contributi familiari per i bambini, ed il gioco è fatto: quella sfacciata che ha voluto il divorzio dovrà mendicare, e ben le sta. Ultimamente, non passa giorno che i quotidiani non ci informino di gravi episodi di violenza avvenuti dietro la porta di casa: questo non significa necessariamente che essi sono aumentati, bensì che, finalmente, qualcuno di questi

viene allo scoperto, qualche vittima osa finalmente ribellarsi. Questa denuncia pubblica rappresenta anche un piccolo cambiamento nella società: una volta, i panni sporchi si lavavano sempre in famiglia, e chi osava mostrarli in pubblico era più colpevole di chi li aveva macchiati. Oggi, quantomeno, nessuno condannerebbe apertamente una donna che decide di denunciare il proprio compagno per maltrattamenti. Rimane però, ed è diffusa, una condanna morale per chi si ribella pubblicamente alla violenza, ed osa mettere in cattiva luce l'uomo che la tormentava; rimangono le battute ironiche sul fatto che la vittima in fondo si è meritata ciò che le capitava, perché non era abbastanza sottomessa, o perché era troppo indipendente. Sono



battute misogine che si sentono spesso, ed alle quali pochi replicano a dovere, spesso nemmeno noi donne.

Gli episodi di violenza denunciati, e a volte pubblicati sui giornali, sono in molti casi solo l'ultimo atto di anni di violenze subite senza che nessuno, tra vicini o parenti, sia intervenuto per difendere le vittime. Le quali, spesso, si vergognano tanto della propria debolezza da non riuscire a chiedere aiuto alle persone che hanno vicino, che hanno del molestatore un'immagine distorta rispetto alla realtà, e mai crederebbero di avere a che fare con un violento: in questi casi è fondamentale l'attività di associazioni

che si battono contro la violenza sulle donne, ed alle quali queste si possono rivolgere senza timore di venir derise o compatite, ma con la fondata speranza di ricevere un aiuto professionale e concreto.

Ma ancora più importante sarebbe che tutta la società condannasse apertamente e senza scuse la violenza in famiglia: "Tra moglie e marito non mettere il dito" non deve più essere un principio accettato, bisogna aver il coraggio di intervenire per aiutare tutte le donne (ed i loro figli) che, quando sentono sbandierare il concetto di "tutela della famiglia", vorrebbero invece appellarsi a quello di "tutela **dalla** famiglia". **ères**

I NUMERI DEGLI OMICIDI IN FAMIGLIA

dati Ministero degli Interni

Omicidi in genere:

297 nella prima metà del 2008 (-10% rispetto al 2007)

Omicidi i tra le mura domestiche nei primi sei mesi del 2008:

1 su 4, ovvero 24,7% del totale (14,3% nel 2005).

Dal rapporto 1996-2006 del Viminale: "Nella maggioranza dei casi è il coniuge, il convivente o il fidanzato maschio ad uccidere la propria compagna.

Questo risultato non ci sorprende: la violenza si esercita di norma dal più forte verso il più debole, di conseguenza le donne risultano più esposte rispetto ai compagni".

NEL 33 % DEGLI OMICIDI DI DONNE IL MOTIVO È UN ABBANDONO, UNA SEPARAZIONE, UN RIFIUTO.

Männer gegen männliche Gewalt



Es gibt nicht nur viele nicht gewalttätige Männer, es gibt auch Männer, die sich gegen gewalttätige Männer einsetzen. Zum Beispiel im Rahmen der **White Ribbon-Kampagne**, der größten internationalen Männerbewegung gegen Gewalt an Frauen, die 1991 in Kanada gegründet wurde. Durch das Tragen der weißen Schleife erklären ihre Mitglieder, niemals Gewalt an Frauen anzuwenden, zu dulden oder stillschweigend zur Kenntnis zu nehmen. Auch heuer wird die Stadtverwaltung von Bozen alle Mitglieder des Stadt- und Gemeinderats, der Stadtviertelräte und ihre Angestellten einladen, sich der Kampagne anzuschließen und vom 25. November bis 10. Dezember eine weiße Schleife anzustecken. Die insgesamt 5000 Schleifen mit Kärtchen werden heuer auch an klassischen Männer-Treffpunkten

verteilt: Dank einer Zusammenarbeit mit dem Hockey Club Bozen und der technischen Direktion der Eiswelle wird die Kampagne bei drei Hockey-Spielen vorgestellt. Auch in Bozner Bars sollen Schleifen an Männer verteilt werden; dank einer Partnerschaft mit dem Verband für Kaufleute und Dienstleister und dem Verband der Selbstständigen.

Fotografie als Ausdrucksform



Ein weiteres Angebot, das heuer von den Bewohnerinnen der beiden Bozner Frauenhäuser ausgiebig und mit Freude in Anspruch genommen wurde: **Foto-Workshops mit der Fotografin Eleonora Gelmo**. Die entstandenen Fotos werden vom 25. November bis 10. Dezember 2008 im Foyer des Theater Cristallo, Dalmatienstraße 30 ausgestellt. Die Eröffnung findet am Montag, den 24. November 2008 um 18 Uhr statt.

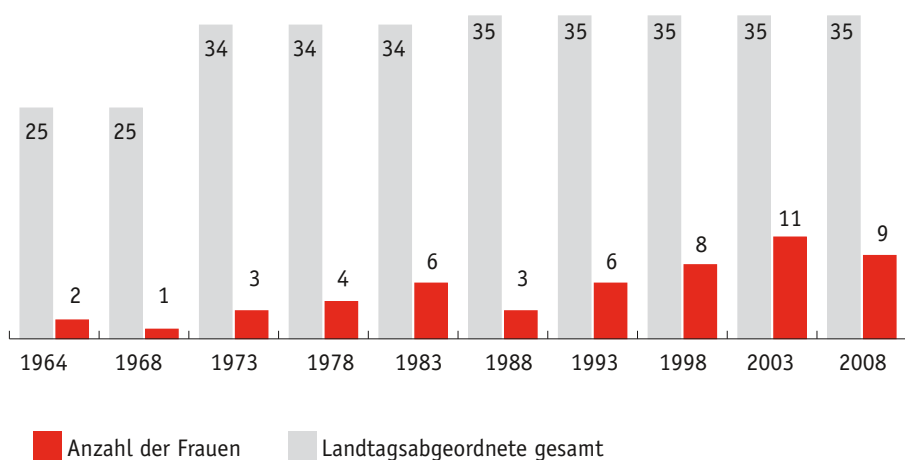
► Starke Männer braucht das Land

Die Landtagswahlen 2008 sind geschlagen – und wen haben die Südtirolerinnen und Südtiroler in Zeiten von Kaufkraftverlust, Finanzkrise und allgemeiner Verunsicherung gewählt? Den Mann der Tat, den richtigen Burschen, die starken Männer aus der Wirtschafts- und Landwirtschaftsriege. Abgestraft wurden dagegen die Frauen. Statt zuletzt elf sitzen im künftigen Südtiroler Landtag nur mehr neun weibliche Abgeordnete (die zehnte Gewählte, Michaela Biancofiore, verzichtet erneut zugunsten ihres römischen Kammerstitzes auf das Mandat in Bozen). Lag der Frauenanteil

uns das an, dass die tatkräftigen Männer der Wirtschaft genau jener neoliberalen Ideologie anhängen, die jetzt zum weltweiten Crash geführt hat?

Nein, das ist alles unerheblich. Was zählt, ist dass diese Männer nicht nur echte Kerle sind, sie haben uns in den vergangenen Monaten auch ihre weiche Seite sehen lassen (sooo viele schöne Familienfotos!). Und sie sind vor allem kämpferischer für Südtirols Frauen und ihre Familien ins Feld gezogen als jede Politikerin. Wer selber einen ganzen Schippel Kinder zu Hause hat, versteht

Frauenanteil im Südtiroler Landtag



auf den KandidatInnen-Listen der Landtagswahl noch bei knapp 43 Prozent, liegt er im neuen Landtag nur mehr bei 25,7 Prozent. Gerade ein Viertel der VolksvertreterInnen ist also in den kommenden fünf Jahren weiblich; dabei hatte die Frauenquote nach den Wahlen 2003 mit 31,4 Prozent schon fast das Drittel gestreift.

Doch wie es scheint, sind in harten Zeiten eben starke Typen gefragt. „Die internationale Finanzkrise macht auch vor Südtirol nicht halt“, empfahl sich einer dieser Herren im Wahlkampf, „jetzt brauchen wir einen führungsstarken Unternehmer“. Wen schert es, dass der Kaufkraftverlust, unter dem die SüdtirolerInnen bisher viel stärker leiden als unter der Finanzkrise, direkt mit führungsstarken Unternehmern zusammenhängt – die ihre Gewinne maximieren und seit Jahren nichts von den Zuwächsen an ihre ArbeitnehmerInnen weitergegeben haben. Was geht

schließlich, was Frauen wollen und Familien brauchen: Kindergeld bis zum Erwachsenenalter, gratis Kindergarten, Müttergehalt und Mutterpension, Familiensplitting, Teilzeitleisten ... Ob das ganze umsetzbar oder finanzierbar ist – völlig egal, die Kreativität konnte ungehemmt ausgelebt werden. Abgesehen natürlich von der logischen Prämisse, dass der Familienernährer weiterhin ungestört seine Karriere verfolgen können muss (weil zu Hause alles von selbst läuft) und den Herren ihre Pfründe nicht durch irgendwelche schwachsinnigen Gesetzesregelungen streitig gemacht werden. Sonst hätten diese aufrechten Kämpfer für das Wohl der Südtiroler Frauen schließlich nicht so laut aufschreien müssen, als weibliche Volksvertreterinnen wie Martha Stocker und Julia Unterberger ein Gleichstellungsgesetz durchbringen wollten. Doch wenn Machbarkeit statt ungebremschte Kreativität gilt, könnte Mann ja verlieren.

Zum Beispiel ein wenig Wirtschaftsförderung, weil dies in Südtirol das einzig juristisch mögliche Steuerungsinstrument ist, um private Betriebe zu mehr Familienfreundlichkeit, mehr Teilzeitstellen und flexibler Arbeitszeit zu erziehen. Und so endlich der gewünschten Gleichstellung von Privat- und Landesbediensteten näher zu kommen. Aber ach herrje! Viel zu heikel, da kämpft Mann schon lieber auf die unverbindliche Art für Mütterpension

und Halbtags-Stellen. Auf dem Wahlplakat eben.

Wenn die Adler kreisen, rücken die Schafe zusammen, war einer der erklärten Lieblingsprüche des allerstärksten Mannes im Lande. Offenbar haben ihn auch viele Wählerinnen sehr wörtlich genommen. Doch Schwamm drüber. Jetzt freuen wir uns auf das Rennen, welcher Leithammel als erstes seine Versprechen gegenüber den Frauen im Land einlöst.



< TATKRAFT FÜR SÜDTIROL

Einer ist zwar unterwegs abhanden gekommen, aber mit so viel Tatkraft werden die starken Männer der Wirtschaft dennoch viele weitere Bäume pflanzen können. Und sie werden uns vor allem durch Finanz- und Wirtschaftskrisen steuern wie es sonst niemand kann. Wen stört es da schon, dass sie in familienpolitischer Hinsicht etwas weniger greifbar bleiben als ihre Konkurrenten („den Mittelstand durch Erleichterungen und flexible Maßnahmen in der Arbeits- und Familienpolitik gezielt fördern“). Dafür haben sie uns im Radio versprochen, dass wir nicht mehr so lange auf einen Termin mit dem Doktor im Spital warten müssen. Und tatkräftige Männer können alles, was sie versprechen.



< Christian Egartner

Er muss nun Regierungsämter in Rom, Bozen und Trient antreten, um all das durchzusetzen, wofür er kämpft – und das noch zum halben Gehalt! Doch uns Frauen wird er dabei sicher nicht vergessen: Wir freuen uns auf eine gesicherte finanzielle Zukunft! Weil die anderen, die plaudern, der Egartner bringt etwas weiter. Des isch a Bursch.



Zukunft Familie

Ich kämpfe für:

- deutlich mehr **Kindergeld** für alle Kinder und Jugendliche (Bezugsdauer bis zum 18. bzw. 26. Lebensjahr)
- **Müttergehalt** und Mütterpension
- **Gratis-Kindergartenplätze**
- die Förderung von **Teilzeitarbeit**



Löhne/ Kaufkraft

Ich kämpfe für:

- **anständige Löhne und Pensionen**
- **neue Wohnbaupolitik** (Förderung des Mittelstandes, neue Mietkaufmodelle - Wohnungen mieten und später kaufen)
- die Stärkung des Verbraucherschutzes und der Preiskontrolle



< Andreas Pöder

Der vierfache Familienvater weiß nicht nur, was Familien brauchen: Mütterrenten, monatliches Erziehungsgeld und den Gratiskinderkassen. Er hat auch die Geheimformel wie dieser Geldsegen für Südtirols Familien bei gleichzeitiger Steuersenkung und Erhöhung von Beiträgen finanzierbar ist – ja er könnte sogar Betriebe entlasten und gleichzeitig für höhere Löhne und Renten sorgen. Klipp und klar Pöder eben.

Dieter Steger >

Der Mann, der Neues wagt, hat als dreifacher Vater auch zu Familie viel zu sagen und fordert ganz staatsmännisch eine massive Erhöhung von Steuerfreibeträgen und die Einführung eines Familiensplittings (keine Sorge, er kämpft parallel für die Steuerhoheit) SOWIE ganztägige und ganzjährige Kinderbetreuungseinrichtungen. Endlich Wahlfreiheit für die Frauen! Kein Wunder, dass ihn uns Hausfrauen und Familienexpertinnen wärmstens ans Herz gelegt haben. Steger für Finanzminister!



> Pius Leitner

Er ist nicht umsonst großer Wahlsieger. Hier sorgt jemand nicht nur für die Südtiroler, sondern vor allem für die Südtirolerinnen. Wenn wir erstmal unseren Sozialstaat vor neuen Leistungsempfängern geschützt haben, kann die Party losgehen: Kindergeld, Erziehungsgeld, Schulstartgeld, stärkere Berücksichtigung der Kinderzahl in Steuer- und Pensionsrecht, mehr Geld und Flexibilität für Kinderbetreuungseinrichtungen, kostenloser Kindergarten, Prämien für die Alten- und Behindertenpflege in der Familie – und natürlich gleiche berufliche Aufstiegschancen für Frauen. Gibt's noch irgendetwas, das zu dem Thema offen ist? Ja, weitere 13 Mandate, um zu beweisen, dass die Quadratur des Kreises zu schaffen ist!

► Trauen Sie sich diesen Job zu ...?

Wer meint, nur bei uns sei alles rückständig, sollte zum Trost einen Blick über die Grenze werfen. Auch in **Österreich** ist der **Frauenanteil im Parlament** in Folge der aktuellen Nationalratswahlen nicht gestiegen. Im Gegenteil, er ist bereits das zweite Mal in Folge zurückgegangen. War es seit den Achtzigern stetig und oft stürmisch aufwärts gegangen, ging die Zahl der weiblichen Abgeordneten 2006 erstmals wieder zurück – damals von 33,8 auf 31,15 Prozent. Nun sind auch Österreichs Frauen wieder unter die 30 Prozent zurückgefallen: Mit nur mehr 50 weiblichen Abgeordneten macht der Frauenanteil in der aktuellen Legislaturperiode nur mehr bescheidene 27,32 Prozent aus. Selbst die zuletzt weibliche Mehrheit im dreiköpfigen Nationalratspräsidium ist mit der neuen Legislatur flöten gegangen: Präsidentin Barbara Prammer ist nun gegenüber zwei Präsidenten in der Minderheit.

Die bisher zweite Nationalratspräsidentin **Eva Glawischnig** hat allerdings ein mindestens ebenso herausforderndes neues Amt gefunden: Sie hat Alexander van der Bellen an der Spitze der krisengeschüttelten österreichischen Grünen abgelöst und ist damit derzeit Österreichs einzige weibliche Parteichefin. „Österreich ist in Sachen Frauengleichstellung ein Entwicklungsland“, meint die neue Grünen-Chefin, die in den Medien regelmäßig als „schöne Eva“ betitelt wird. In einem ORF-Interview wurde sie kurz vor ihrer Ernennung gefragt, ob sie sich diesen Job auch zutraue. „Das fragt man den neuen ÖVP-Chef Josef Pröll nicht“, sagt Glawischnig, „doch als Frau wird man automatisch weniger ernst genommen, da muss man sich immer erst beweisen.“

Frauen kommen in der Politik auffällig oft in Krisensituationen zum Zug. Wenn nichts mehr zu gewinnen sein scheint, wenn Parteien aus einem Schlamassel gezogen werden sollen – dann wird Frauen gerne der Vortritt gelassen. Zum Säubern eben.

Ein aktuelles Beispiel für eine solche politische Trümmerfrau ist die israelische Außenministerin **Tzipi Livni**. Ihren Aufstieg zur neuen Vorsitzenden der Zentrumspartei Kadima hat sie sechs Ermittlungsverfahren wegen Korruption und Bestechung zu verdanken, die gegen ihren Vorgänger, Regierungschef Ehud Olmert, laufen. Da kam eine Frau, die im Ruf steht, sich nicht einmal auf einen Teller Kichererbsenbrei einladen zu lassen, gerade



Eva Glawischnig: Die neue österreichische Grünen-Chefin erlebt am eigenen Leib, dass Frauen in der Politik weniger ernst genommen werden.



Israels Außenministerin Tzipi Livni

recht. Ihre saubere politische Linie hat nun auch vorerst verhindert, dass Livni die zweite Frau an der Spitze Israels nach Golda Meir wird. Denn anders als ihre Vorgänger ließ sie sich nicht auf überzogene Forderungen ein, die von den orthodoxen Parteien traditionell als Preis für eine Koalitionsbeteiligung gemacht werden. Ob sie bei den nun ausgeschrieben Neuwahlen den Sprung in eines der schwierigsten Regierungsämter der Welt schafft, ist dennoch alles andere als sicher. Bereits jetzt beginnt ihre Integrität wieder gegen sie ausgespielt zu werden; zu zögerlich, zu unentschlossen und feig, tönt es

Goldener Hosenträger



Wann ist ein Mann ein Mann? Wenn die Muskelmasse an Armen und Beinen die Hirnmasse um ein vielfaches übertrifft, ist **Arnold Schwarzenegger** (verständlicherweise) überzeugt. Kurz vor dem historischen Wahlsieg des neuen amerikanischen Hoffnungsträgers **Barack Obama** fiel dem kalifornischen Gouverneur und fünffachen Mr. Universe deshalb auch nichts Intelligentes ein, als über dessen „dürre Beine“ zu spotten und ihm „ein paar Bizeps-Übungen für seine dünnen Ärmlein“ zu verordnen. Nach dem „Tag der Abrechnung“ sieht der Terminator mit seinen Bemerkungen noch ärmlicher aus. Ach Arnie, die besten Zeiten sind wahrlich vorbei!

Wir gratulieren zur Lektion, dass es auch unglaublich plumpen Sexismus gegenüber Männern gibt.

aus den Reihen ihrer Gegner. Wenn wieder aufgeräumt ist, wollen Männer eben gerne wieder zurück ans Steuer und wie bisher weitermachen. Mal sehen, ob es ihnen in Israel so schnell gelingt. Oder ob es einfach eine Frau braucht, um im festgefahrenen Friedensprozess mit den Palästinensern endlich einen Schritt vorwärts zu kommen.

Sie war ein schwieriger Fall, auch für Feministinnen. Die Politik braucht mehr Frauen, doch sollte frau deshalb jede Frau unterstützen – auch wenn sie eine evangelikale Abtreibungsgegnerin und Mitglied der US-Waffenlobby ist? Diplomatisch gesagt: Auch Frauen werden von Präsident Barack

Obama besser vertreten sein als von einer Vize-Präsidentin **Sarah Palin**. Dennoch hat die mediale Behandlung der Gouverneurin von Alaska gezeigt, wie bei Politikerinnen in der Schlacht um die Macht einfach noch ein bis zwei Schubladen tiefer gegriffen wird. Auch über die außenpolitischen Unkenntnisse von Bush junior gab es Witzeleien, doch als dann die Kosten für Schminke, Frisur und Kleider vorgerechnet wurden, kamen wir wahrlich auf weibliches Terrain. Der Höhepunkt? „Wer treibt’s mit Palin“, ein freizügiger Film, den Pornokönig Larry Flint im Endspurt um das US-Präsidentenamt mit einer Doppelgängerin der republikanischen Vize-Kandidatin herausbrachte.

ères



Gouverneurin von Alaska Sarah Palin

► Se abortissero gli uomini, la RU 486 sarebbe già in commercio.



L'unico ginecologo altoatesino non obietttore in attività ci spiega come viene applicata nella nostra provincia la 194.

Sempre più spesso, negli ultimi tempi, si levano voci contrarie all'aborto: proprio all'inizio alcune di queste si sono espresse apertamente in un confronto nell'ambito del convegno dal titolo **"La legge 194: 30 anni di aborto legale"**, organizzato dal Movimento per la vita, definendo l'aborto un delitto da condannare in toto, da punire. Noi di ères non siamo per l'aborto, ma per la libera scelta di ogni donna su come affrontare la propria gravidanza. E proprio per capire meglio cosa c'è dietro la parola "aborto", come opera chi difende la legge 194, e cosa significa applicarla quotidianamente, abbiamo incontrato l'unico ginecologo altoatesino non obietttore tra quelli effettivamente in organico (sarebbero in due, ma di fatto le interruzioni di gravidanza le effettua solo lui, all'ospedale di Merano, mentre in quello di Bolzano operano medici a contratto).

Non ve lo possiamo presentare con nome e cognome, perché ce lo chiede lui: **"Ci sono ancora alcune persone, anche se poche, che hanno un problema a confrontarsi con questo aspetto della mia professione. Per molti, la libera scelta è qualcosa di sbagliato, e non solo per quanto riguarda l'aborto"**.

Ritiene che anche nella nostra provincia, come in altre regioni d'Italia, stia diventando sempre meno facile ricorrere all'aborto entro i termini consentito?

"No, però è vero che i medici che svolgono questi interventi sono sicuramente troppo pochi. Ogni distretto sanitario dovrebbe garantire alle pazienti la possibilità di abortire in loco, ma non è così, tanto che mi sono capitati, qui a Merano, tanti casi di donne che venivano addirittura da Bressanone e Brunico, e questo non è giusto: per lo più si trattava di pazienti di lingua tedesca, che non volevano andare a Bolzano, probabilmente proprio per un problema di lingua".

Ci spiega poi che i ginecologi che scelgono di non fare aborti, i cosiddetti obiettori, secondo lui non sono aumentati in Italia, e restano circa il 60/70%. Ma cosa c'è alla base della loro scelta?

"Solo una piccola parte dei ginecologi obiettori lo è per motivi morali, mentre la

maggior parte lo fa per evitare problemi. Per quanto mi riguarda, però, non ho mai avuto attacchi, nemmeno dai colleghi obiettori, i quali non fanno ostruzionismo".

È vero che non essere obietttore può essere un ostacolo alla carriera?

"No, non lo è. Tuttavia, per diventare primari bisogna stare attenti a molte cose, e fare interruzioni di gravidanza può essere un ostacolo. Però ci sono vari primari di ginecologia non obiettori: per esempio, a Trento. Inoltre, in Italia ci sono molti primari obiettori che difendono l'IVG. Sono comunque convinto che la legge sull'interruzione della gravidanza sia blindata, dopo che ha superato l'ostacolo di ben due referendum abrogativi: non c'è in Italia la maggioranza per cambiarla".

La legge, però, non è applicata in tutte le sue parti: secondo il dottore, non si provvede ancora a rimuovere i motivi per cui le donne vano ad abortire:

"Per esempio, una donna che abortisce perché è sola, o senza soldi, dovrebbe poter contare almeno su un'abitazione, su un affitto adeguato: in Alto Adige, comunque, da questo punto di vista gli aiuti ci sono. Per quanto riguarda il medico, questo non può influenzare la paziente che gli si rivolge per abortire, è però chiamato a farle presenti le possibilità che ci sono per superare alcuni problemi, per esempio di tipo economico".

Lo fa anche lei?

"Effettuo circa 15 al mese, e nel 95% dei casi mi trovo davanti a donne sicure della loro scelta: se però vedo che la paziente è incerta, le consiglio di non abortire, e di affrontare una consulenza psicologica".

Chi sono le donne che scelgono di abortire?

"La maggior parte si trovano ad affrontare una gravidanza non programmata, che causerebbe dei problemi, ed in genere hanno già un figlio. Un secondo gruppo è composto da ragazze giovani, che hanno problemi di contraccezione: è proprio questa la situazione in cui una corretta applicazione della legge sarebbe utile". Infatti, la legge

prevede anche la diffusione di conoscenze sulla procreazione cosciente e responsabile, sull'educazione sessuale, sui metodi anticoncezionali.

Le sue pazienti si presentano accompagnate?

"La metà arriva sola, la metà è accompagnata dal compagno o marito, che partecipa anche emotivamente al colloquio. Normalmente, gli uomini sono molto imbarazzati".

E con che spirito affrontano l'aborto le donne che fanno questa scelta?

"Nessuna sceglie con leggerezza di abortire: la leggerezza c'è se mai, a volte, nella scelta contraccettiva. Tutte le donne che ho visto riflettono sulla scelta che stanno facendo".

Proprio sostenendo che viene utilizzata come scelta contraccettiva tardiva, molti intendono screditare la legge sull'interruzione di gravidanza: a parte i casi relativi alle giovanissime, di cui ha parlato, le sono capitate altre situazioni del genere?

"Più la scolarità è bassa, più c'è il rischio che si ricaschi nel problema: mi è capitato di rivedere qualche paziente, ma si tratta di casi rari".

Altri soggetti deboli sono le donne immigrate: quante ne incontra?

"Rappresentano la metà delle pazienti su cui intervengo, e sono come le italiane degli anni '50: poco istruite sulla contraccezione. Si tratta quindi sostanzialmente di un problema di competenze, e non di razza o di religione. Pertanto, mentre il ricorso all'aborto è in calo, da parte delle italiane, a partire dagli anni '80, prima che le immigrate siano consapevoli della gestione delle proprie maternità dobbiamo aspettare ancora qualche anno".

Parliamo della pillola abortiva RU 486: come mai in Italia non è ancora in commercio?

"In Italia la RU 486 si può utilizzare solo nell'ambito della sperimentazione, e Trento è una delle sedi che vi partecipa. Siamo in ritardo di 10 anni".

Come funziona?

"Si assume in ambulatorio, poi si torna a casa: dopo due giorni avviene l'interruzione di gravidanza, e l'embrione muore. Si ritorna in ospedale per assumere un'altra pillola che favorisce l'espulsione, e poi avviene il controllo del materiale residuo".

Anche se permette di evitare un intervento, dunque, l'assunzione di questa pillola non pare una passeggiata. Inoltre, *"c'è da dire che la pillola è utilizzabile solo entro la 7ª settimana, il che vuol dire in un 30% dei casi: pertanto da noi la sua introduzione non farà una grande differenza. Nei grossi centri, invece, utilizzare la pillola abortiva vorrebbe dire ridurre le liste d'attesa".*

Il che abbatterebbe uno degli ostacoli più grandi all'applicazione corretta della 194.

A proposito di ostacoli: il dottore ci spiega che *"se fossero i maschi ad abortire, ci sarebbero molti meno paletti: nessuno si sognerebbe di rendere più difficile l'accesso all'aborto. Sono certo che se fossimo noi ad abortire, la pillola RU486 sarebbe in commercio già da tempo. E che, in caso di gravidanza portata a termine normalmente, l'anestesia epidurale sarebbe la prassi".*

Ci congeda poi con parole sulle quali vorremmo invitare a riflettere: *"Il fatto che sia scattato il meccanismo fisiologico della riproduzione non significa che si debba portare avanti la gravidanza: questa deve essere accettata liberamente".*

E LA CONTRACCEZIONE?

La legge 194 sull'interruzione di gravidanza richiama e prescrive in più punti la prevenzione dell'aborto, e quindi l'attività di informazione sulla contraccezione. Questa, però, anche nel 2008, sembra essere ancora una "cosa da donne": secondo i dati raccolti dalla Società Italiana di Ginecologia e Ostetricia (SIGO), presentati a Londra in occasione della Giornata mondiale della contraccezione nel settembre scorso, il 62% dei ragazzi e delle ragazze (!) la pensa così. Dunque, è diffusa tra le giovani generazioni la convinzione che solo la donna si debba occupare di evitare gravidanze indesiderate, mentre questo non riguarda l'uomo, che può agire senza preoccuparsi delle conseguenze di ciò che fa: se la ragazza dovesse rimanere incinta, è responsabilità sua che non se ne è preoccupata prima. Una convinzione fatta propria anche dalle stesse ragazze, che rappresentavano il 78% del campione di 1.200 giovani. Dall'indagine emerge anche che il 31% non ritiene la contraccezione sicura un metodo per rispettarci e restare in forma.

Forse sarebbe ora di puntare seriamente all'educazione sessuale nelle scuole, anche per evitare la diffusione di malattie sessualmente trasmesse, che sono in aumento proprio tra le giovanissime. Questo anche se il 50% degli intervistati e delle intervistate la ritiene (e le conseguenze di vedono!) "un'inutile perdita di tempo"!

ères

► **Monica Hauser**

Premio Nobel alternativo

Le congratulazioni di ères alla dottoressa originaria di Lasa, fondatrice di medica mondiale, associazione che soccorre le donne vittime di crimini di guerra.

Monika Hauser è una donna speciale. Nata in Svizzera da una famiglia originaria di Lasa (dove poi ha fatto ritorno) 49 anni fa, dopo essersi laureata in medicina ad Innsbruck ha lavorato come medico in Germania ed anche in Alto Adige, a Silandro, prima di scoprire la sua vera vocazione: aiutare le donne traumatizzate dalla guerra. Da più di 15 anni, con l'associazione "medica mondiale" da lei stessa fondata, Monika interviene nelle tante, troppe regioni dove la guerra è ancora quotidiana per accogliere, curare ed ascoltare le vittime delle violenze più odiose che un esercito nemico può infliggere, ovvero gli stupri di guerra, attraverso i quali si cerca di annientare, colpendo il grembo femminile, un popolo intero.

Solo da poco lo stupro è stato riconosciuto dall'ONU come arma di guerra: Monika Hauser lo aveva capito già nel 1992, quando mise le sue competenze professionali ed umane a disposizione delle donne colpite in maniera tragica della guerra in Bosnia. Aveva già capito che quando le condizioni economiche e sociali si fanno più difficili, le prime a farne le spese sono le donne, e che quando esse diventano drammatiche, gran parte della violenza si riversa su di loro, colpendole nel loro lato più sensibile. Da allora, con la sua associazione ha portato sollievo alle vittime di guerra in diversi Paesi, tra cui, oltre all'area balcanica, anche in Afghanistan, Irak, Liberia, Congo.

Per la sua attività, la dott.ssa Hauser è stata più volte premiata: la prima volta, già nel 1994 come "Donna dell'anno" dalla ARD, la penultima, quando nel 2005 fu inserita in una lista di 1.000 donne proposte per il Nobel per la pace. Ora, Monika Hauser il suo Nobel l'ha vinto: si tratta del Nobel alternativo "Right Livelihood" (ovvero 'guadagnarsi da vivere nel modo giusto'), che le verrà consegnato l'8 dicembre prossimo, ad Oslo, dalla fondazione Right-Livelihood di Stoccolma.

Il Premio Right Livelihood è stato creato nel 1980 da Jakob von Uexkull, scrittore ed ex membro del Parlamento Europeo, per onorare e sostenere coloro che "offrono soluzioni pratiche ed esemplari alle sfide più urgenti con le quali ci troviamo a confronto nel mondo di oggi". L'edizione del 2008 ha voluto onorare, oltre a Monika Hauser, altre donne: le indiane Krishnammal e Sankaralingam Jagannathan, fondatrici dell'organizzazione "Land for the Tillers Freedom", per lavoro dedicato a realizzare nella pratica la visione



Foto: Emma/Ursula Meißner

Monika Hauser vista da "Emma": La fondatrice di "medica mondiale" è protagonista di un servizio nell'attuale edizione della rivista femminista.

Gandiana dello sviluppo umano sostenibile e della giustizia sociale, la somala Asha Hagi "per aver continuato a promuovere la partecipazione femminile nel processo di pace e di riconciliazione nel suo Paese"; l'americana Amy Goodman, giornalista e conduttrice di Democracy Now!, per la sua instancabile attività alla ricerca della verità dei fatti, anche a scapito della correttezza politica. Come spesso accade, anche nel mondo dei Nobel il premio "ufficiale" spetta normalmente a candidati uomini, mentre solo quando il riconoscimento è "minore", o meno retributivo, le donne hanno visibilità

Noi di ères vogliamo congratularci con la dott.ssa Hauser non solo per questo premio speciale, ma anche per aver capito e riconosciuto il "doppio" dolore che portano con sé le donne vittime delle guerre, per tutto quello che quotidianamente e concretamente fa per ridurre le loro sofferenze. Nella sua biografia "Monika Hauser – Nicht aufhören anzufangen", ricorda che ai tempi in cui operava a Silandro a sostegno ed in difesa delle donne, avendo capito che molte delle sue pazienti erano vittime di violenze famigliari, non solo era stata attaccata dagli ambienti ecclesiastici, ma era stata soprannominata "la strega rossa". Ora, quello stesso Sudtirolo che la guardava con sospetto è orgoglioso di lei: il suo Comune d'origine, Lasa, sostiene i suoi progetti, ed i suoi compaesani gioiscono con lei per questo riconoscimento: all'apparenza, dunque, qualcosa è cambiato anche qui; ci auguriamo che lo sia anche nella sostanza.

► Katalogvorstellung: „vote for women – Frauengeschichte von der Antike bis zur Gegenwart“

Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums des Frauenwahlrechts in Südtirol war vom 12. April bis 29. Juni 2008 bei kunst Meran die Ausstellung „vote for women“ zu sehen. Nun ist der dazugehörige Katalog erschienen. Viele Essays und Texte beleuchten die Geschichte der anderen Hälfte der Menschheit – von der Antike bis zur Gegenwart.

Datum: Freitag, 12. Dezember 2008 um 20.00 Uhr

Ort: kunst Meran im Haus der Sparkasse, Lauben 163, Meran



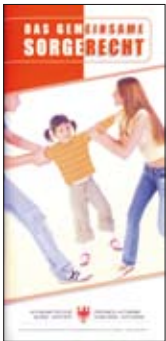
► Rechtsratgeberin ist wieder top-aktuell

Im Nachhinein ist frau klüger. Doch vorher würde so manche Entscheidung anders ausfallen, wenn Frauen über ihre rechtliche Situation besser Bescheid wüssten. Mit der „Rechtsratgeberin“ hat die Rechtsanwältin und Präsidentin des Beirates für Chancengleichheit Julia Unterberger schon vor fünf Jahren ein Standardwerk für Frauen geschaffen, die mit Problemen in der Familie konfrontiert werden – oder diesen vorbeugen möchten. In der nun vorliegenden Neuauflage finden sie eine aktualisierte Übersicht über die wichtigsten Bestimmungen des Familienrechts: von der Ehe und Lebensgemeinschaft über die Scheidung und Erbfolge bis hin zu Straftaten in der Familie. Neben den bündigen und verständlichen Erklärungen der gesetzlichen Bestimmungen enthält die handliche Broschüre Tipps und Warnungen vor typischen Frauenfallen. Ein Muss für jede Frau. Die Broschüre kann kostenlos im Frauenbüro in der Crispistraße 3 in Bozen abgeholt werden oder telefonisch (0471-411 180/81) und per E-Mail (frauenbuero@provinz.bz.it) angefordert werden.



► Antworten zum Gemeinsamen Sorgerecht

Seit März 2006 gilt nach einer Trennung in Italien im Normalfall das gemeinsame Sorgerecht. Was dies im konkreten für beide Elternteile bedeutet, hat der Landesbeirat für Chancengleichheit in einer Informationsbroschüre beantwortet, die nun ebenfalls neu aufgelegt wurde. Auf je 24 Seiten in deutscher und italienischer Sprache werden die sieben Kernfragen zur Sorgerechts-Regelung beantwortet. Die Broschüre kann kostenlos im Frauenbüro in der Crispistraße 3 in Bozen abgeholt werden oder telefonisch (0471-411 180/81) und per E-Mail (frauenbuero@provinz.bz.it) angefordert werden.



► Alchemilla: Die „Neue“ macht Lust auf 2009



Diesmal erscheint sie in fliederfarbener Hülle mit grünem Innenteil. Und erzählt uns zum Beispiel, wo Frauen überall den Ton angeben – oder wo immer noch zu wenig: Bei Südtirols Musikkapellen, die nur eine Kapellmeisterin haben, an den italienischen Unis, die trotz der klaren Mehrheit von Studentinnen, nur drei Rektorinnen vorweisen können ... Zum sechzehnten Mal bietet sich die Alchemilla-Frauenkalenda Südtirols Frauen (und gerne auch Männern) als praktische Begleiterin für ein ganzes Jahr an. Bunt in den Themen, handlich und praktisch im gewohnten Format, das in jede Handtasche passt. Einige der zwölf Monatsthemen, die durch das Frauenjahr 2009 begleiten:

Kultur, Gesundheit, Mütter, Reisen, Sprache, Alter, Wahlen, Erde – oder Lachen. Kurzum: Knapp 300 Seiten Frauengeschichte und Frauengeschichten aus Südtirol, gespickt mit jeder Menge Bücher- und Musiktipps, Ideen, Denkanregungen und natürlich viel Raum zum Notieren. Die Alchemilla-Frauenkalenda 2009 wartet (kostenlos) in allen Sparkasse-Filialen, im Frauenbüro der Autonomen Provinz Bozen, im Frauenmuseum, im Frauenarchiv, im Frauencafe in Bozen und natürlich direkt bei den Alchemilla-Frauen selbst.

Frauenkarrieren

► Wnet - Das Netzwerk für Frauen

Als das deutsche Finanzmagazin „Capital“ und die „Financial Times Deutschland“ 501 weibliche Führungskräfte nach den größten Aufstiegsbarrieren in ihrer Karriere befragten, gaben 70 Prozent der Managerinnen dieselbe Antwort: die Dominanz männlicher Netzwerke. Während sich Männer generell viel Zeit für die Pflege informeller Kontakte nehmen und diese gezielt zu nutzen wissen, messen Frauen dem Networking bis heute traditionell zu wenig Bedeutung bei



Lust auf Networking: die Wnet-Frauen

– beziehungsweise haben schlichtweg keine Zeit dafür.

Nicht so die mittlerweile 40 Mitglieder des Südtiroler Frauennetzwerks Wnet, die sich seit Jahresbeginn jeden dritten Donnerstag des zweiten Monats zu ihrem „Jour fixe“ im Bozner Café Plural treffen. Hervorgegangen ist das Ende 2006 gegründete Netzwerk aus den drei Mentoring Projekten des KVV, der Lessing Hochschule Meran und des Unternehmer-

verbands. Für alle drei Projekte waren hoch qualifizierte und beruflich erfolgreiche Frauen gewonnen worden, die andere Frauen als Mentorinnen bei Berufseinstieg oder Karriereplanung unterstützten. Die Idee, diese Mentorinnen untereinander zu vernetzen, stieß rasch auf Widerhall. Neben dem internen Erfahrungsaustausch und der gegenseitigen Stärkung wollen die Netzwerkerinnen sich nun auch verstärkt auf gesellschaftspolitischer Ebene für bessere Rahmenbedingungen und Karrierechancen von Frauen stark machen. Ehrgeiziges Ziel für das kommende Jahr: die Organisation einer großen Tagung zum Thema Frauenbeschäftigung, zu dem auch Netzwerke aus anderen europäischen Ländern eingeladen werden sollen. Doch auch ein stärkerer Austausch unter den lokalen Frauenorganisationen ist erklärtes Ziel des Frauennetzwerks; ein erster Schritt wurde bei einem Kennenlern-Treffen im Oktober gemacht.

Infos: Netzwerk Wnet, Tel. +39 0471 912 888, E-Mail: info@wnet.bz.it

► Cosa fa la Consigliera di parità?

Molte donne che ritengono di essere discriminate, sul lavoro, a causa di differenze di genere, non sanno di avere una preziosa alleata: si tratta della Consigliera di parità, una figura istituita a livello provinciale proprio per aiutare le lavoratrici a superare le difficoltà che spesso incontrano nella loro vita professionale ed anche nella carriera.

Per far conoscere le proprie funzioni, e far capire alle lavoratrici che non sono sole davanti a datori di lavoro o capi insensibili, l'ufficio della Consigliera di parità ha quindi promosso una campagna informativa, rivolta in particolare alle donne che si sentono discriminate sul lavoro solo perché donne, a quelle che hanno difficoltà perché in gravidanza o madri, a quelle che si vedono l'assunzione o la carriera bloccate per far spazio, senza ragioni obiettive, a colleghi uomini. Tutte queste donne vengono invitate a non esitare ad intraprendere un'azione legale contro le discriminazioni: con l'aiuto dalla consigliera, che può agire come loro rappresentante legale in giudizio, potranno fare giustizia sulle loro condizioni.

Solo se le donne la smetteranno di lasciar correre, e faranno sentire la loro voce, capi e datori di lavoro (ma anche datrici di lavoro!) capiranno che non è così semplice, né conveniente, togliere loro dei diritti.

La Consigliera di parità della provincia di Bolzano è Christine Walzl, coadiuvata dalla sostituta Elida Erioldi. Entrambe sono a disposizione a Bolzano, in via Canonico Gamper 1, ogni giovedì dalle 14.00 alle 17.00 (tel. 0471. 418500), e ricevono a Merano ogni primo giovedì del mese (sempre 14-17) in piazza Rena 10 (0473.252300), e a Bressanone ogni ultimo giovedì del mese (stesso orario), presso il Centro di mediazione lavoro a Villa Adele, via stazione 18 (0472.821260).



► Wenn Experten aparte Mitarbeiterinnen treffen

Der lokale Telekom-Anbieter Brennercom feiert sein Zehnjähriges – und lässt das Event von seinem neuen Großaktionär Athesia auf Hochglanzpapier verewigen. Eine Bildergeschichte über Frauen auf dem Arbeitsmarkt und die Kunst, Geschlechterrollen mit Bildtexten zu zementieren.



Hier dagegen die stolzen Eigentümervertreter, „Mitarbeiterinnen“ werden auf dieser Ebene keine benötigt.



Brennercom-Präsident Ferdinand Willeit und Geschäftsführer Karl Manfredi mit ihren Mitarbeiterinnen, verrät uns der Bildtext. Die klassische Aufgabenteilung also. Dass die Dame zwischen den beiden Herren beispielsweise „Communication Managerin“ ist, würde uns zwar gerade angesichts des akuten Managerinnen-Mangels in Südtirols Arbeitswelt brennend interessieren. Verraten wird es allerdings erst unter einem kleinen Foto auf der letzten Seite. Mit dem Zusatz: So charmant ist die Brennercom.

Brennercom verbindet!



Im Mittelteil der Broschüre kommen die Gratulanten und Kunden zu Wort. Laut Text das „Who is who der Südtiroler Wirtschafts- und Telekommunikationsbranche“. Laut 13 frauenlosen Fotos auf zwei Seiten ist das weibliche Geschlecht auch in diesem erlesenen Kreis schlichtweg nicht vertreten.

► Training für Chefinnen



Sich auf dem Weg nach oben zu behaupten, kann und muss vielfach gelernt werden. Gerade Frauen stehen sich dabei oft selbst mit einer falschen Bescheidenheit oder zu wenig Selbstbewusstsein im Weg. „Um ihre beruflichen Ziele zu erreichen, muss sich eine Frau ihrer Stärken bewusst werden und lernen, diese nach außen zu tragen“, sagt die Unternehmensberaterin und Trainerin **Dagmar Reuter-Leahr**.

Ab **26. November 2008** trainiert sie weibliche Führungskräfte in einem Intensivlehrgang in Disziplinen wie Selbstsicherheit, Überzeugungskraft und Führungsstil. Die Anmeldefrist für dieses Seminar ist bereits abgelaufen; wer nicht dabei ist, sich aber angesprochen fühlt, sollte sich nach einem der vielen alternativen Angebote umsehen. Damit weibliche Stärke immer öfter sichtbar ist.

So nicht!



Werbe-Rückspiegel

Dass halb oder ganz nackte Frauen das begehrteste Objekt sind, um den Verkauf sämtlicher Konsumgüter anzukurbeln, ist uns schmerzlich bewusst. Doch warum sich frau nun auch noch für Lager – und Transportbehälter zersägen lassen soll, bleibt rätselhaft. Sind wir hier im Zirkus? Soll die Gefährtin bei Bedarf aus dem Lagerbehälter gezogen werden, um dem Liebsten frisch manikürt den abendlichen Drink aufzuschenken? Keine schlechte Werbung ist so schlecht wie schlechte Werbung mit Frauen.



Auffallend gut



Werbe-Rückspiegel

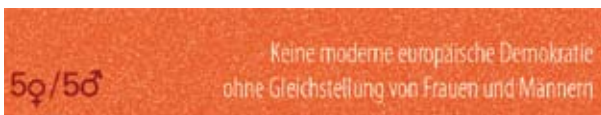
Zum Glück setzt sich in der Werbebranche doch immer wieder jemand durch, der gegen den allgemeinen Strom schwimmt und uns die andere Realität vorführt.

Bei dieser Frau sitzt der Kopf

nicht nur dort, wo er hingehört. Er hat auch ein Projekt ausgebrütet, das viele Aufträge gebracht hat. Auf Baustellen wohlgermerkt. Schön, wenn Banken mit Rollenbildern aufräumen.



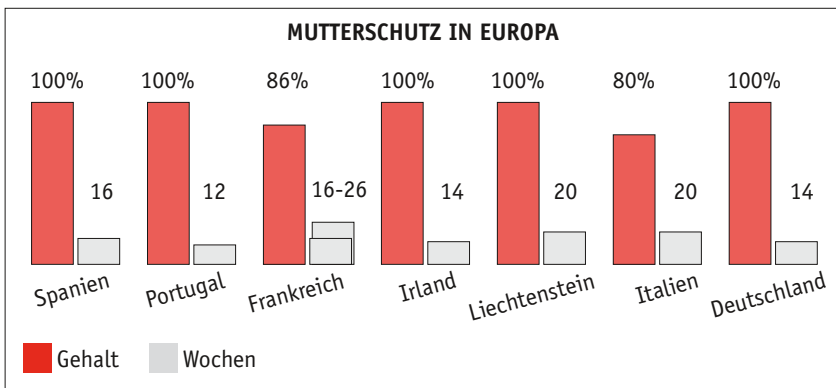
■ HALBE-HALBE FÜR EUROPA



77 Prozent der Mitglieder des Europäischen Parlaments und 66 Prozent der europäischen KommissarInnen sind Männer. Doch im kommenden Jahr werden die Karten neu gemischt. Angesichts der Wahlen der beiden europäischen Organe hat die europäische Frauenlobby (EWL) die Aktion „50/50 Kampagne für Demokratie“ ins Leben gerufen. „Frauen stellen mehr als die Hälfte der Bevölkerung der EU. Die derzeitige Unterrepräsentation von Frauen im Entscheidungsprozess auf allen Ebenen der europäischen Institutionen beeinträchtigt stark die demokratische Legitimität der Europäischen Union“, sind die teils prominenten UnterstützerInnen überzeugt; darunter Margot Wallström, Ursula von der Leyen, Emma Bonino oder Giuliano Amato und Belgiens Ministerpräsident Yves Leterme. Mehr Infos: <http://5050campaign.wordpress.com/>

■ EU WILL MUTTERSCHUTZ VERLÄNGERN

Nur zwei Drittel der Frauen mit Kindern sind in der EU berufstätig – im Vergleich zu knapp 92 Prozent der Väter. Mit einem Vorschlag zur Ausdehnung des Mutterschutzes will die EU-Kommission zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie beitragen. Demnach soll der Mindestanspruch auf bezahlten Urlaub rund um die Geburt in allen Mitgliedstaaten verpflichtend von derzeit 14 auf mindestens 18 Wochen bei vollem Gehalt angehoben werden. Auch selbstständigen Erwerbstätigen und Frauen, die im Betrieb ihres Partners mithelfen, sollen die gleichen Rechte auf Mutterschutz gewährt werden. Die Vorschläge stießen nicht nur auf kritische Reaktionen von Arbeitgeberverbänden, sondern auch von Frauenvertreterinnen. Deutschlands Familienministerin Ursula von der Leyen sagte, eine solche Ausdehnung könne „die Hürden für junge Frauen erhöhen, die einen Arbeitsplatz suchten“. In Italien liegt der verpflichtende Mutterschutz bereits heute über den nun geforderten 18 Wochen; doch bei den meisten sonstigen Zielen der EU in Sachen Familien und Vereinbarkeit liegen die Italiener unter dem EU-Durchschnitt.



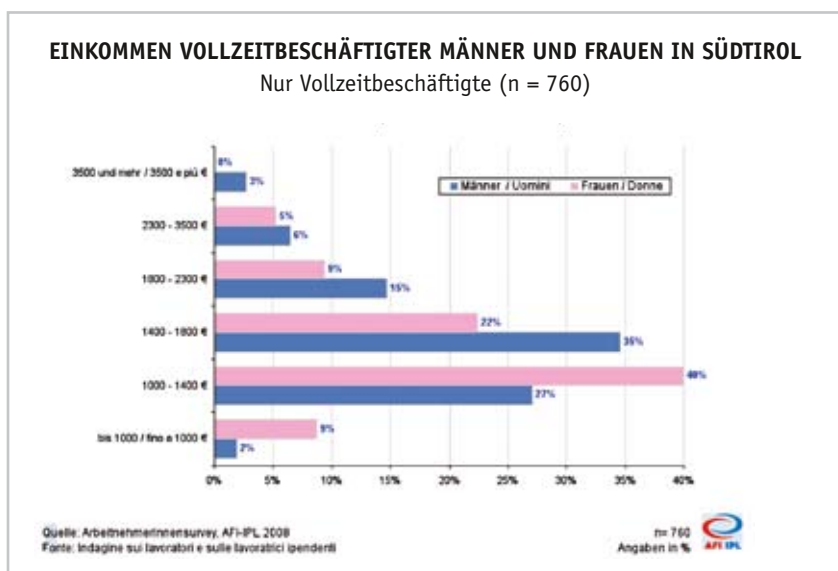
■ EIN STAATLICHER KREDIT ALS BELOHNUNG FÜRS BABY



Die italienische Regierung arbeitet an einer Lösung für die erschreckend niedrige Geburtenrate im Land. Laut Regierungschef Silvio Berlusconi wird derzeit überlegt, Familien für jedes Neugeborene mit einem staatlichen Kredit in Höhe von 5000 Euro zu belohnen – zu einem begünstigten Zinssatz von voraussichtlich 4 Prozent. 35 Millionen Euro stünden für die Maßnahme bereits zur Verfügung. Auf den Punkt gebracht: Mitten in einer weltweiten Finanzkrise und einer drohenden Rezession sollen Italiens überdurchschnittlich verschuldete Familien mit einem Kredit von 5000 Euro zur Gründung einer Familie ermutigt werden. Bessere Betreuungseinrichtungen, ein höheres Familiengeld, die rentenmäßige Absicherung von Betreuungszeiten oder familienfreundliche Arbeitsplätze – alles überholt! Moderne Familienpolitik heißt in Italien das System aufrechtzuerhalten: Überleben auf Pump, vom ersten Tag an.

HARTNÄCKIGE LOHNKLUFF ZWISCHEN MÄNNERN UND FRAUEN

31,3 Prozent der Südtirolerinnen verdienen weniger als 1000 Euro pro Monat, bei den Männern sind es nur 3,2 Prozent. Die aktuellen Daten des Arbeitsförderungsinstituts (AFI) spiegeln nicht nur die vielen Teilzeitleösungen von Frauen wider. Sie zeigen, dass selbst wenn Männer und Frauen gleich viel arbeiten, Männer fast immer den besser bezahlten Job haben (siehe Grafik). Die Gründe für diese hartnäckige Geschlechterkluff auf dem Arbeitsmarkt sind vielfältig. Wesentlich ist weiterhin die Mutterrolle, die den Wert von Frauen schon vor einer Mutterschaft mindern kann. Teilzeitleösungen, Karriereunterbrechungen, eine geringere Flexibilität oder weniger Bereitschaft Überstunden zu machen, sind dann definitive Lohnfresser. Weitere Gründe für den so hartnäckigen Gender Gap: die „Gläserne Decke“, die Frauen bis heute von Führungspositionen trennt, die Tatsache, dass weiblich dominierte Berufszweige generell schlechter bezahlt sind, oder die tief verwurzelte Einstellung, dass ein Frauenlohn ein Zuverdienst zum Männergehalt im Haus ist. In der aktuellen Fachliteratur wird davon ausgegangen, dass rund die Hälfte bis zwei Drittel der Lohnlücke mit tatsächlichen Unterschieden zwischen den Vergleichenen erklärbar sind. Für mindestens ein Drittel gibt es aber keine Erklärungen – hier geht es um reine Diskriminierung.



LA GRANBASSI IN TV, CHE DISONORE PER L'ARMA!



In seguito alle polemiche, innescate dall'ex presidente della repubblica Francesco Cossiga, sull'opportunità per una carabiniere come Margherita Granbassi di apparire in televisione al fianco di Santoro, perché questo sarebbe disdicevole per l'Arma (onestamente non ricordiamo se Cossiga intervenne per tutelare l'onore dell'Arma anche quando Alberto Tomba si fece strada in un ingorgo sventolando la paletta d'ordinanza dal finestrino...) è intervenuto anche un fantomatico Comitato per le Pari Opportunità maschili, che ha diffuso sul web un delirante comunicato contro l'arruolamento delle donne: in quanto "cl clinicamente inidonee a tali compiti ed è dimo-

strato dalle centinaia di interviste a loro effettuate". Si arruolerebbero quindi "per uno spasmodico bisogno di trovare marito, facilitato dal "lavorare" in un ambiente prevalentemente maschile e privo di concorrenza femminile". Peccato però che abbiano "un'efficacia professionale del 40% rispetto a quella degli uomini, come dimostra la medicina sportiva, militare e legale e dallo Stato Maggiore dell'E.I., che le accettò "per dare anche loro uno sbocco occupazionale", con danno per la finanza pubblica". Ma il peggio deve ancora arrivare: "Il fenomeno della violenza sulle donne e la loro indiscutibile incapacità alla tutela della propria incolumità, rende ridicolo l'arruolamento di tali "fannullone", che dovrebbero tutelare l'ordine pubblico e che rappresentano solo uno spreco di ingenti risorse". Per fortuna c'è qualcuno che difende i poveri militari, stanati in quelle che fino a pochi anni fa erano le loro roccaforti...

CAMPAGNA CONTRO VIOLENZA: "CENSURA MEDIEVALE" A MILANO



La foto di una donna a seno scoperto, nella posizione del Cristo crocifisso, fa insorgere il centrodestra milanese. "Chi paga per i peccati dell'uomo?", chiede l'associazione Telefono Donna, centro di ascolto e di consulenza per la donna e la famiglia in difficoltà, il cui manifesto dovrebbe essere affisso in 500 copie negli spazi pubblicitari di Milano per la **Giornata mondiale contro la violenza sulle donne** (la campagna è offerta da un'agenzia come contributo al no profit). Ma l'assessore comunale alla Pubblicità, Maurizio Cadeo (AN), non ci sta: "Questa foto offende la coscienza

religiosa, vedrò se è possibile impedire l'affissione". Una censura medievale, commenta il Pd: "Con questo metro si dovrebbe rimettere in discussione un bel po' della programmazione di Rai e Mediaset".

DER NACKTE WAHNSINN



Das größte Verlagshaus Südtirols legt seine katholisch-konservative Gesinnung zuweilen ab, um die Leserschaft bei Laune zu halten. Besonders die Sonntagszeitung „Zett“ hat in dieser Hinsicht relativ freie Hand auch mal „Bild“ oder „Kronen Zeitung“ zu spielen – nackte Tatsachen haben bekanntlich eine sehr stimulierende Wirkung auf die Auflage. Doch ganz verloren geht das Bewusstsein für den Tag des Herren bei aller Begeisterung über den „nackten Wahnsinn“ nicht. Und so beginnt der Bericht über ein Fotoshooting des Männermagazins „Playboy“ mit einem herzhaften „Halleluja“ – „die Zett gewährt dieses Mal wirklich tiefe Einblicke ins bezaubernde Ultental“. Was bleibt da noch zu sagen? Amen.

DA-ZWISCHEN – AUSLÄNDERINNEN IN SÜDTIROL UND IM TRENTINO

Viele von ihnen haben uns einen Teil jener unsichtbaren Arbeit abgenommen, für die Frauen seit Jahrhunderten zuständig sind; andere sind mit ihren Männern gekommen und suchen nun für sich und ihre Familien einen Platz in einer anderen Kultur. Im Sammelband „da-zwischen“ finden Südtiroler Migrantinnen unterschiedlicher nationaler und ethnischer Herkunft Raum, über ihr Leben und Arbeiten hier in Südtirol, ihren Forderungen an die Gesellschaft, ihren Zielen und Utopien zu erzählen. Ein Projekt von Elisa Pavone und Valeria Vanni in Zusammenarbeit mit der Frauenvereinigung „Frauen donne nissà“ und der Autonomen Region Trentino-Südtirol. Der Herausgeberin Luisa Gnechi ist es zu verdanken, dass das Buch nun auch in deutscher Sprache erhältlich ist. Heidi Hintner und Eva Trafojer haben es aus dem Italienischen übersetzt. *Das Buch ist kostenlos im Frauenbüro erhältlich.*



RETTER IN DER NOT



Natürlich wissen wir längst, dass Frauen in den Vorstandsetagen von Banken Exotinnen sind. Dennoch aus aktuellem Anlass ein Bild, dass uns diese Tatsache noch einmal so richtig schön vor Augen führt: Diese Menschen helfen uns aus

der aktuellen Krise, berichteten die Medien nach einem Treffen der heimischen Bankenchefs mit Landeshauptmann Durnwalder. Wenn man bedenkt, dass es fast ausschließlich Männer waren, die uns die aktuelle Finanzkrise eingebracht haben, könnte man ja sagen: Nur recht, dann sollen sie die Suppe selbst wieder auslöffeln. Interessanterweise erreichen uns aber von der männerdominierten Wall Street Nachrichten, dass die wenigen Frauen, die es dort in verantwortungsvolle Positionen geschafft haben, als erste ihren Job verloren haben – und durch Männer ersetzt wurden. Die Welt wird nun mal von Männern gerettet; selbst wenn dies bedeutet, sich vor sich selbst zu retten.

► Termine Appuntamenti

► FSE – WORK EXPERIENCE

Corso per il reinserimento lavorativo con funzione di operatore/trice amministrativo-contabile. Un corso completamente gratuito, finanziato dal Fondo Sociale Europeo, per il reinserimento lavorativo di persone disoccupate o inoccupate in prevalenza oltre i 50 anni, in particolare donne, dopo un periodo prolungato di interruzione lavorativa, nell'area di attività amministrativa-contabile.

Destinatari: 15 persone disoccupate in prevalenza oltre i 50 anni, con istruzione media superiore o che abbiano già maturato esperienza lavorativa in ambito amministrativo. E' ammessa la partecipazione anche di persone di età inferiore, se non occupate da lungo tempo.

Termine d'iscrizione: le persone interessate in linea con le caratteristiche indicate dovranno iscriversi entro il **30 novembre 2008** e saranno selezionate attraverso colloqui attitudinali.

Durata corso: Aula: metà gennaio – metà aprile 2009

Stage: maggio – settembre 2009

Rivolgersi a: CLS – Consorzio Lavoratori Studenti, via Roma, 9/b, 39100 Bolzano, tel. 0471 288003, fax 0471 276004, e-mail: cls@cls-bz.it

► DF-DAS FRAUENMAGAZIN IM RAI SENDER BOZEN



Werden Frauen wirklich noch immer schlechter bezahlt als ihre männlichen Kollegen? Haben sie bei gleicher Ausbildung tatsächlich weniger Chancen? dF, das Frauenmagazin, geht in seiner aktuellen Ausgabe der Frage nach, was es mit dem viel diskutierten Gender Gap in Südtirols Arbeitswelt auf sich hat. Ein weiteres Thema: die Institution Ehe, deren stetigen Wandel das Landesarchiv in der Ausstellung „Heiratsgut und Morgengabe“ darstellt. Im Geschichtsfenster geht es dieses Mal um die Stellung der Frau zur Römerzeit.

Datum: Montag, 1. Dezember, 21.20 bis 21.50 Uhr, RAI Sender Bozen

► FÖRDERPREISE FÜR DIPLOMARBEITEN

Seit dem Jahr 2000 fördert der Beirat für Chancengleichheit Diplomarbeiten oder Dissertationen, die sich mit Frauenthemen und der Gleichstellung der Geschlechter auseinandersetzen. Alljährlich werden drei Arbeiten mit Preisgeldern zwischen 1700 und 2500 Euro ausgezeichnet. Am 2. Dezember 2008 ist es wieder so weit: Im Spiegelsaal des Bozner Palais Widmann werden die heurigen drei Preisträgerinnen prämiert.

Datum: Dienstag, 2. Dezember 2008, 11 Uhr

Ort: Landhaus I, Crispistraße 3, Bozen



► LIA LEVI OSPITE DELLA BIBLIOTECA DELLA DONNA



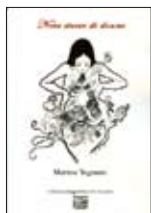
Sarà la gradita ospite nell'ambito di una conversazione con Cinzia Butelli, insegnante, sul tema della *violenza della storia*, perpetrata anche a danno delle donne. **Lia Levi**, scrittrice, sceneggiatrice e giornalista, è autrice di numerosi libri per adulti (*Una bambina e basta*, *Quasi un'estate*, *Se va via il re*, *Tutti i giorni di tua vita*, *L'albergo delle Magnolie*) e bambini sulla persecuzione razziale, apprezzati da pubblico e critica. Specialmente *Una bambina e basta* ha un'ispirazione autobiografica, basandosi sull'esperienza della persecuzione vissuta nell'infanzia.

A Roma, dove vive, ha fondato e diretto "Shalom", il mensile della comunità ebraica.

Data: Mercoledì 3 Dicembre 2008, ore 18.00

Luogo: Biblioteca della donna, P.zza Parrocchia 15, Bolzano

► NOVE STORIE DI DONNE



Proiezione del film tratto dall'omonimo libro di Marina Tognoni alle ore 17.30 e incontro con l'autrice alle ore 19.30.

Moderazione: Marina Managanaro

Data: Venerdì 12 Dicembre 2008

Luogo: Café Plural, P.zza Parrocchia 19, Bolzano

► LETTI DA DONNE

Marina Terragni – La scomparsa delle donne,
letto da M. Teresa Munini

Data: Mercoledì 17 Dicembre 2008, ore 18.00

Luogo: Biblioteca della donna, P.zza Parrocchia 15, Bolzano



► IDEA TANZ THEATER PERFORMANCE ZEIGT „VIRGO FORTIS“ ZWISCHEN LEGENDE UND WIRKLICHKEIT – TRA LEGGENDA E REALTÀ

Foto: Iorian Puff



Ein Stück von und mit Doris Plankl und Annalisa Legato. Das Bild und die Legende der heiligen Kümmeris und Santa Liberata treffen als symbolische Gestalten auf heute aktuelle Positionen in Kirche und Gesellschaft, sei es in Form von Konflikten von Frauen mit der weiblichen Rolle oder als Wiederentdeckung der Leiblichkeit in religiösen Vollzügen.

Im Stück VIRGO FORTIS werden eine legendäre und eine zeitgenössische Gestalt thematisiert. Während vor Jahrhunderten die Hinwendung der Frau zur Mystik als nahezu einzige Möglichkeit galt, sich Studien zu widmen und zu bilden, tragen heute noch Frauen ihre Konflikte mit der Gesellschaft über ihren Körper aus: Essstörungen, Frauenkrankheiten, verbrauchte Körper in der Sexualität, in der Werbung und Mode als auch der Konflikt zwischen Freiheit und Abhängigkeit.

Datum: 28., 29. und 30. Dezember jeweils um 20.30 Uhr

Ort: Waltherhaus, Schlernstraße 1, Bozen

► Frauenbuch Si consiglia ...



EURE EHRE - UNSER LEID

Ich kämpfe gegen Zwangsehe und Ehrenmord

Serap Çileli

September 2008, *Blanvalet*, 250 Seiten, 14,95 Euro

Mit dem Schwerpunktthema Türkei sind anlässlich der heurigen Frankfurter Buchmesse auch türkische Autorinnen stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Eine die bereits seit längerem einen festen Platz dort hat, ist Serap Çileli, eine der wichtigsten und medienpräsentesten Fürsprecherinnen muslimischer Frauen in Deutschland. 1966 im türkischen Adana geboren zog sie im Alter von acht Jahren mit ihrer Familie nach Deutschland – um mit nur 15 Jahren in der Türkei verheiratet zu werden. Nach sieben Jahren Zwangsehe floh sie nach Deutschland.

Seitdem engagiert sie sich für die Rechte muslimischer und türkischer Frauen in Europa und betreute über 200 Frauen und Mädchen in Zwangslagen. Im August 2005 wurde ihr für ihre politische Arbeit gegen Zwangsehen und Ehrenmorde das Bundesverdienstkreuz verliehen. 2006 erhielt sie den Ludwig-Beck-Preis für Zivilcourage, 2007 den Bul le Mérite des Bundes Deutscher Kriminalbeamter und 2008 den Olympe-de-Gouges-Preis wie auch den Barbara-Künkeln-Preis.

In ihrem neuesten Buch liefert sie einen sehr persönlichen und engagierten Beitrag zur aktuellen Debatte. Die Stoßrichtung? Multi-Kulti bleibt ein Traum, solange viele MigrantInnen in einer hermetisch abgeschlossenen Parallelgesellschaft leben, die von den Traditionen des Herkunftslandes bestimmt wird. „Toleranz tötet muslimische Frauen“, sagt Serap Çileli. Dennoch ist sie nach all den Jahren persönlichen und politischen Engagements davon überzeugt, dass ein Miteinander möglich ist. Schließlich liefert ihr eigener Lebensweg das beste Beispiel dafür.

*Es braucht endlich gleichen Lohn
für gleiche Arbeit.
Ich möchte, dass meine Töchter
die gleichen Chancen haben
wie Ihre Söhne.*

Barack Obama

44. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika